

# Unterhaltungsblatt der Gaale-Zeitung.

Nr. 182. Halle a. d. S., Freitag den 7. August 1891.

## Das Geheimniß des „Hansom Cab.“

Roman von Fergus W. Hume.  
Deutsch von A. Brauns.

[36]

„Einen Moment,“ bat Kilsp, indem er unter seinem Stuhle ein Paket hervorzog, das er sogleich aufband und den darin befindlichen sehr beschmutzten hellbraunen Leberzieher in die Höhe hielt. „Was ist es aber dann mit diesem, wenn Sie recht haben sollten?“

„Dem gehört denn dieses Kleidungsstück?“ fragte Calton erschrocken. „Das ist doch nicht Whyte's Rock?“

„Jawohl; das ist er!“ versicherte der Detektiv mit Befriedigung. „Ich habe ihn in den Fitzroy-Garbens, in der Nähe des Thores, das nach der George-Street, St.-Melbourne, führt, oben auf einer Fische gefunden.“

„Dann muß Frettlby,“ erklärte Calton, „in der Powlett-Street ausgeflogen und durch die Fitzroy-Garbens in die Stadt zurückgegangenen sein.“

desselben in dem Wipfel einer Fische in den Fitzroy-Garbens zusammen, in der Tasche noch die leere Chloroformflasche?“

„Er kann ein Mitschuldiger gewesen sein,“ gab der Rechtsanwalt an.

„Was nützt denn all dieses Mutmaßungen?“ murkte Doktor Gynston, des Streites müde. „Laßt uns die Beichte lesen und wir werden die Wahrheit bald erfahren ohne all' dieses Gewäsch.“

Calton nickte bestimmend. Nachdem alle wieder Platz genommen, begann er mit dem Verlesen der Aufzeichnungen des Verdächtigten.

### 33. Kapitel. Die Beichte.

Die Aufzeichnungen lauteten: Das Bekenntniß, welches ich jetzt niederzuschreiben im Begriff stehe, ist von mir in einer Weise dargelegt, damit die mit der Hansom-Cab-Tragodie, welche sich im Jahre 18— in Melbourne zutrug, in Verbindung stehenden wahrheitsgetreuen Umstände bekannt werden. Ich bin es nicht bloß mir selbst schuldig, eine volle Beichte abzugeben, sondern erachte es auch für Pflicht, Brian Fitzgerald gegenüber, in Anbetracht seiner Anklage. Obgleich er von jeglicher Schuld mit vollem Recht freigesprochen worden ist, so bleibt es trotzdem mein Wunsch, daß er durch mich selbst als Nächstere über den Fall erfahre, wenigstens ich nicht umhin kann, aus seinem veränderten Benehmen gegen mich den Schluß zu ziehen, daß ihm bereits mehr darüber bekannt, als er eingestehen mag. Um aber den Grund für Oliver Whyte's Ermordung anzuführen, muß ich weit, weit zurückgreifen, in die ersten Jahre meines Lebens in dieser Kolonie und die Reihe von Ereignissen darlegen, welche schließlich in der Verübung eines Verbrechens gipfelten.

Kilsp überhörte absichtlich diesen Einwurf, zog dagegen aus der Tasche des Rockes ein kleines Fläschchen, das er triumphierend in die Höhe hielt.

„Und dies habe ich ebenfalls gefunden.“

„Chloroform!“ riefen die anderen drei zu gleicher Zeit, da jeder sofort errieth, daß dies das vermißte Fläschchen.

„Sehr richtig,“ nickte Kilsp und steckte es wieder in die Tasche, aus welcher er es genommen. „Es ist das Fläschchen, welches das Gift enthielt, das vom Wärdner zur Wurdthat verwendet wurde. Da der Name des Pharmazenten auf der Etiquette steht, so habe ich ihn aufgekauft und ermittelt, wer es von ihm gekauft hat. Und wer glauben Sie wohl, wer das ist?“

„Frettlby,“ entschied Calton.

„Nein, Moreland!“ plägte Doktor Gynston in höchster Erregung heraus.

„Keiner von beiden,“ erklärte der Detektiv gelassen. „Der Mann, der dies gekauft hat, ist Oliver Whyte selbst.“

„Er selbst?!“ wiederholte Brian, nicht weniger verwundert als die beiden anderen.

„Ja; und das ausfindig zu machen, hatte ich, dank der „Gift-Alte“, wenig Mühe. Und da ich mir wohl denken konnte, daß kein Mensch so thöricht sein würde, für längere Zeit Chloroform bei sich herumzutragen, so machte ich den Tag des Mordes als das wahrscheinlichste Datum namhaft, an dem es gekauft werden. Der Chemiker schlug in seinem Buche nach und fand, daß Whyte selbst der Käufer.“

„Und zu welchem Zwecke hatte er es denn gekauft?“ forschte Gynston.

„Das ist mehr, als ich Ihnen zu beantworten vermag,“ erklärte Kilsp achselzuckend. „Im Geschäftsbuche steht: „Gekauft zu medizinischen Zwecken; was alles Mögliche meinen kann.“

„Das Geheiß verlangt aber einen Zeugen,“ bemerkte der Rechtsanwalt vorsichtig. „Wer war der Zeuge?“

Wieder huschte ein triumphierendes Lächeln über Kilsp's Antlit.

„Ich glaube es errathen zu können,“ warf Brian jetzt ein: „Moreland?“

„Der Detektiv nickte.

„Und vermuthlich ist dies,“ äußerte Calton mit einem leisen Anflug von Carlasmus im Tone, „noch einer Ihrer ferneren Beweise von Morelands Schuld. Es war ihm bekannt, daß Whyte Chloroform bei sich trug, daher ging er ihm an jenem Abende nach.“

„Wohlan, ich —“

„Es ist purer Unsinn!“ rief der Jurist ungeduldig. „Es liegt für Morelands Verdingung gar nichts vor. Wenn er Whyte's Mörder, was hätte ihn dann veranlassen sollen, Frettlby anzufinden?“

„Wenn Moreland aber,“ widersprach der Detektiv mit weitem Kopfnicken, „Whyte's Rock im Besitz hatte, wie er doch selbst behauptet, wie reimt es sich dann mit dem Auffinden

ebenfalls bei 30 Grad im Gebirge oder an der See befinden und den begleitenden Wahn fühlen, in der Kühle zu sitzen. Das Amtsgelände in Rom wenigstens ist wie ausgehoben. Nur ein verklärterer Hüftner sitzt unter dem Schatten des Thorweges und zeigt dem Eintretenden mit einem faulen Augenzwinkern die Seite des Hauses an, wo man die geluchte Verion vielleicht finden könnte; zu einer weiteren Bewegung ist er nicht fähig und verfährt sofort wieder in seinen Schlummer. Der Fremde gewohnt inzwischen mit Menschen den ersten Treppengang und nach eingemeinertem Aufbaue wendet er sich wieder zum Aufzug, weil er inspidieren den ersten Veracht geschöpft hat, der schlafende Thürhüter habe ihn mißverstanden und falsch gewiesen. Unten angekommen, wech er den Mann zum zweiten mal aus seinen Träumen: und fragt nach dem rechten Wege. Hatte der Hüftner vorhin nach links geschickt, so macht er jetzt eine ungeduldige Handbewegung nach rechts. Also doch auf der andern Seite? Nein, der glückliche Schläfer hat sich mit der Hand nur eine Bitte meigekost. Nun, denn wieder zurück und die Treppe hinauf. Oben im obern Stock herrscht Stille wie des Todes Schweigen. In einer Ecke liegt auf einem Stuhl ein Sächer; da müssen doch auch Menschen sein. Aber durch alle die offenstehenden Thüren sieht man nur in leere Zimmer. Auf einem Tische liegt eine Skrovatte, auf einem andern ein Hemdring, auf einem Stuhl ein Paar Manchetten, und darüber trauert an einem Nagel ein schwarzer Hut, aber der Hüftner sieht notwendigen Kleidungsstücke ist nicht zu finden. Endlich entdebt der Fremdling auf einem Duan ein menschliches Wesen, dem der Schlaf die Wieder gelöst; sie hängen nach allen Seiten von dem Duan herab. Der Fremdling wendet den Schläfer mit der Frage: Wo ist die und die Abtheilung? — Um. — Wo ist die und die Abtheilung? — Im letzten Stock, knurrt das schlafende Menschenkind. — Aber das bist doch hier der letzte Stock! — Wo ist, im ersten. — Aber im ersten Stock ist kein Mensch. — Dann ist niemand da. — Das scheint allerdings so. — Der Schläfer hat die Augen wieder geschlossen, und sein Wort ist mehr aus ihm herauszubringen. Der Fremdling aber schlief wieder die Treppe hinunter und gewinnt allmählig an dem schlafenden Wesen, als wolle sie sagen: Man muß auch nicht zu so ungeeigneter Jahreszeit auf ein römisches Bureau gehen.

**Die Bevölkerung Londons.** Vor einigen Tagen erschien in London der zweite Band von Charles Booth's bedeutendsten und allgemein interessanten Werk: „Arbeit und Leben des Volkes“ (William Rogate). Charles Booth (welcher nicht ein reicher Arbeiter, der seine Mühe und sein Vermögen dazu benutzt, die Zustände aufzudecken, unter welchen ein großer Theil der Bevölkerung Londons schmachtet. Bezüglich der Einnahme giebt sich dieselbe nach Booth in folgende Klassen: die unterste, dem Vater und Verbrecher ergebene Klasse, bilden 37,610 Personen oder 0,3 Proz. der Bevölkerung; sehr arme Leute, die nur von Zeit zu Zeit Arbeit haben, giebt es in London 316,334 Personen oder 7,5 Proz. der Einwohnerzahl, am (18—21) Th. die (Milde) sind 938,293 Personen oder 22,5 Proz. der Bevölkerung; einkommens behaglich befinden sich 2,166,563 Arbeiter oder: 51,3 Proz., während endlich die Mittel- und die hohen Klassen 749,399 Personen oder 17,8 Proz. zählen. Hiernach giebt es in London 90,3 Proz. arme und 69,3 Proz. Leute, welche ein annehmbares Dasein haben. Der ärmste Distrikt Londons liegt zwischen Whitechapel und London Bridge. Dort giebt es 68 Proz. Arme. Greenwich hat 65 Proz. und Bethnal Green 59 Proz. Die Armut ist ziemlich gleichmäßig auf Nord-, Süd- und Ost-London vertheilt. Charles Booth hat eine Menge Mitarbeiter angenommen, welche jahrelang die erstaunliche Fülle von Material, welche sich in seinem Werke befindet, zusammengebracht haben.

**Ein Geschichtsschreiber der Sorbonne.** Die Fik. Zeitschreiber: Gons Paris reist sich (Schadentrop) die Hände: Die Sorbonne, die hochgelobte Unsterblichkeit, der Tempel der Geschichte, der Palast der Genauigkeit, die Wächterin der richtigen Daten, die erbitterte Feindin der Anachronismen — hat sich einen Schmirer zu Schulden kommen lassen, der um so erbitternder wirkt, als dies bei Gelegenheit des Baccalaureat-Examens geschah, bei welchem jeder Kandidat erdarmungslos durchgefallen wäre, wenn er sich eine ähnliche Woge gegeben hätte, wie dies die Examinatoren loben gethan. Die Fiktion hatte nämlich folgendes Thema für den Französischen Aufsatz gestellt: Louis Racine schreibt seinem Vater, daß er Voltaire in seinem Hause zu Auteuil besucht, daß er dort La Bruyere getroffen und daß er den beiden Schriftstellern seine Absicht, sich der Poesie zu widmen, mitgetheilt hat, worauf diese ihm Rathschläge und Verwaltungsmagregeln erteilt haben.“ Nun will es aber das Unglück, daß Louis Racine im Jahre 1692 geboren und La Bruyere 1696 gestorben ist, so daß also der erstere, als er den letzteren, nach Angabe des Aufsatzthemas, bei Voltaire traf, nicht älter als 4 Jahre gewesen sein kann, daß aber Racine bereits mit 4 Jahren die Absicht gehabt habe, sich der

Poesie zu widmen, wird, selbst mit der vollen Autorität der Sorbonne gedeckt, immerhin einen gewissen Anstrich von Unwahrscheinlichkeit haben.

**Tragikomik im Gerichtssaal.** Geza Lengyel kam aus Kecskefemet nach Wien, um hier sein ungetreues Weib zu suchen. Er liebte die Durchgegangene und wollte sie zu ihrer Pflicht zurückführen. Leider machte er bittere Erfahrungen in Wien und wurde wegen — Verlebens arretirt. Wie das kam, erzählt er wehmüthig dem Richter des Bezirksgerichtes Leopoldstadt. „Korem alsan, Stadthauptmann ur.“ beginnt er, und die Hand fährt durch den martialischen Schnurrbart, „ich war ein glücklicher Mensch, bis eines Morgens ich aufwachte und wahrnehme, daß ich Wüthener bei lebendiger Frau bin. Az ebama! Sie war durchgegangen mit einem Bänder nach Bez und hat mir nur zurücklassen als Schmerz und klaines Kind, io ganz klein.“ Der Angeklagte blüht sich und fährt mit der flachen Hand einige Zoll hoch über den Boden hin, um die „Größe“ seines Kindes zu bezeichnen, und fährt dann leufend fort: „No hat, Unglad wor fertig, Wüthichg ist mir gongen, da denk' ich mir: Kofst kindi zamm und lohst nach Bez, ungetraie Frau suchen! Maggar ist schnell entschlossen und ich wor in Wien! Main gonges Geld wor aufgeschien, kein Kröner in majner Tasche. Da treff' ich — istenan — in Bräuttenau main Weib, sie sollt mir um Holz, ich geß ihr ein Wasser, und, no hat, Soban, Dles wor gut. Sie nimmt kind und mir geß'n zu Stadthauptmannschicht. . . Richter: Wo wor das! Angelk: Nem tudan, Stodthauptmannschicht! — Als es sich endlich herausgestellt hatte, daß es das Kommissariat Leopoldstadt war, wo ein ehelicher Mord gleich stattfinden sollte, wird der Angeklagte aufgefordert, weiter zu erzählen. „No, korem, wo wor ich? Nichtig, bi Stodthauptmannschicht! Ich wor hungriq und do gibt mir main Weib zum Essen ein Bled. (Speisenkarte) So wait wor alles gut, ober wie ich main Weib log: Du komm ich zu die kommen und dort wohnen, loat sie: Majn Geza, dos geht mit, ich loat ein Bäcker! do wor alles aus, gonges Glüd wor. Main Herz wor zum Zerpringen voll, kein Weib, kein Geld und ganz kramde Stodt. Hat Jovan, wor schwerer Tag. Ich geß durch Stodt, seß' ich auf ainmal ojn Herrn, wo ich mir denk': Geza, dos is Magyar ember, gong ungarisches Gesicht! Bizony isten, du host recht, zu Gondsmoun zu lozen: Ich bin Ungar und doch' Hunger, du bist Maggar, gib mir zu essen! Ich loq' dos auch mit dem Herrn, ober der hot nur ungarisches Gesicht, ober nicht Herz von edlen Maggar g'hor, der hat ojn Wüthichg für ein jedes Unglad. Hajbud heßt bomeben und hört zu; ich will forgehen und Hajbud loat: Jo, ober mit mir! Dos konn ich ontongen, Stodthauptmannschicht? Ich geß' mit und jetzt heß' ich do. Geza Lengyel aus Kecskefemet, ojn Bogadum, ojn Bettler!“ — Der Richter, des armen Mannes machte einen so unvortheilhaften und kreuzberzigen Eindruck, daß der Richter über Lengyel die mildeste Strafe von vierundzwanzig Stunden verhängte. Er trat sie sofort an, indem er sich tiefverbeugend seinen Dank für „mildes Herz von Stodthauptmann ur.“ aussprach.

**Pariser Humor.** Ein Venedigersmerth'er. „Jawohl, Madama, ich kenne einen Mann, der täglich mich als hundert Liebesbriefe empfängt.“ — „Ob, den möchte ich kennen lernen! Das muß ein schöner Don Juan sein.“ — Nicht doch, Madama, er ist einfach der Briefträger meines Vaters.“ — Ein kleiner Logiker. Tomu hat im Garten gepielt. Im Eifer des Spiels ist er mehrere male hingefallen und steht beim, von oben bis unten mit Schmutz bedekt; Mama ist außer sich. „Deine neue Rolle füllet du doch wenigstens annehmen sollen!“ — „Über Mama, antwortete Tomu indignirt, „ich kann dich versichern, daß ich jedesmal, wenn ich gefallen bin, nicht Zeit gehabt habe, vorher meine Hufe anzuziehen.“ — Fatal. Gebächtnistage. Zwei Freunde treffen sich wieder nach einer langjährigen Trennung. „Erinnerst du dich noch an Mlle. Chapatone, mit der wir so oft tanzten?“ — „Ob ich nicht erinnere! An jeden Zug von ihr! Sie war hübsch, aber vertheilt phantastisch, leichtsinnig und stark überpannt, und ich sagte mir oft: Wehe dem Armen, der sie einst betranken wird!“ — „Sie ist seit drei Jahren meine Frau.“ — Die Künstler. Man spricht über die Künstler. Ein alter Weltmann bemerkt zu diesem Thema: „Ich kenne welche — einige wenige, die bescheiden und talentvoll sind. Ich kenne welche — eine ganze Menge — die talentvoll und unbescheiden sind. Künstler! aber, die talentlos und dabei bescheiden sind, die kenne ich nicht.“

**Wie man alte Romane neu macht,** leert die in Berlin erscheinende Zeitschrift „Buz.“ die sich „Organ der Antiquarier“ nennt. Viele Zeitgenossen veröffentlichen eine Erzählung unter dem Titel „Wie Nisibis zu einem Bräutigam kommt“ von Karl J. . . . In Wirklichkeit ist dieser unheimliche Roman Zimmermanns „Doverhof.“ Benermer kann Nisibis nicht zu einem Bräutigam, als „Buz.“ mit einem interessanten Roman kommen. Findig muß man sein!

Hier die Redaction verantwortlich: Hermann Jordan in Halle.

Druck und Verlag von Otto Erbes in Halle a. d. S.

